

ct

# Grenzen

de  
Edgar Chías

traducción de  
Sonja Wengenroth

*(fragmento en alemán)*

## PERSONEN

Condoy Livingstone Manú Miranda Cuauhtli Fliege  
Fortuna / Miko

## ZEIT

Cyber-Gegenwart, subtil und unsichtbar kontrolliert, gekennzeichnet durch die Breite des Angebots, die Orgie von Medien und die Hyperkommunikation von verängstigten, übergewichtigen und einsamen Leuten.

## ORT

Wechselweise die Stadt und der Urwald von einem dieser amerikanischen Kolosse, der zum Zusammenleben mit Leuten gezwungen ist, die weder zu verstehen, noch zu tolerieren sind: Fremde, Criollos, Mestizos und ursprüngliche Ethnien. Vorzugsweise soll alles zwischen den Flüssen Usumacinta und Bravo geschehen.

## DIE DARSTELLUNG

Es ist wichtig, die Gleichzeitigkeit als Mittel zu berücksichtigen, das den Verlauf der Handlungen beschleunigt. Wir werden die Abwechslung von „realen“ Räumen sehen, die ausgehend von ihrer minimalen, aber konkreten Darstellung in der Rezeption der Zuschauer sichtbar gemacht werden, und jenen, die wir von ihrem audiovisuellen Verlauf ausgehend wahrnehmen werden. Es wird also der Kampf sichtbar gemacht, zwischen dem realen und dem virtuellen Raum, dem persönlichen und dem öffentlichen, dem städtischen und dem natürlichen, vielleicht nur um uns zu verstehen zu geben, dass sie, wenn sie unversöhnlich sind, es nur sind, weil sie uns so zu sein scheinen, oder weil wir sie nicht haben in Dialog treten lassen.

## 1.

*Musik und Dunkelheit. Wenige Sekunden später werden auf eine ebene Oberfläche die eigenwilligen Linien eines Bildschirmschoners projiziert. Dann das Klingeln eines Telefons über der Musik. Sich an die magnetische Sinfonie anschließend hört man eine kräftige Detonation und das Gemurmel von verschiedenen Nachrichtensendungen. Dann, Stimmen und Aufnahmen von Stimmen in unvollendeten Telefongesprächen.*

STIMME VON MANÚ

*(Nach dem Klingeln.)* Hallo? Ich kann oder will nicht rangehen. Hinterlass deine Nachricht. Ciao.  
*(Bip.)*

STIMME

Manú? Hast du es schon erfahren? Was machen wir, mein Freund? Was? Robertson und Sangüeza werden sich morgen treffen. Man muss Entscheidungen treffen, mein Freund, Sicherheitsmaßnahmen. Das kann uns nicht wieder passieren, verstehst du? Sie erwarten dich um zehn.

STIMME VON MIRANDA

*(Nach dem Klingeln.)* Hallo. Sie haben am richtigen Ort angerufen. Agentur Fortuna für Private Ermittlungen. Spezialisiert auf hoffnungslose Fälle. Bitte legen Sie nicht auf. Wir kümmern uns um Sie. *(Nebensächliche Musik.)* Wir möchten Ihren Fall einschätzen, rechnen Sie mit fünfzehn Sekunden, um ihn zu schildern. Seien Sie klar und synthetisch. *(Bip.)*

STIMME VON MANÚ

G. Gut... Hier spricht Manuel Nombrado. Architekt. Mein Bruder ist verschwunden. Sie müssen ihn finden. G. Gut. Gut... *(Bip.)*

STIMME VON MIRANDA

Gut. Wenn ihr Fall ausgewählt wird, werden wir uns in Kürze mit Ihnen in Verbindung setzen. Seien Sie bereit. Danke, dass Sie die Agentur Fortuna für Private Ermittlungen angerufen haben.

*Der Bildschirmschoner hält an. Condoy kommt ins Bild, positioniert die Kamera und macht ein paar Bild- und Soundchecks, während er die Übertragung vorbereitet. Manú überquert die Bühne. Er trifft sich im Hintergrund mit einer Gruppe von Männern. Sie diskutieren.*

CONDOY

Hemisphäre. Zukunft. Pessimismus. Zipp. Zapp. Zopp. Test. Zipp. Zapp. Zopp. Trick des Intellekts. Die Nacht endet. Es ist Geifer. Falsche Leidenschaft. Aus Stein. Gefängnis. Tsch. Tsch. UA. UA. Wie hört sich das an? Ja. Es scheint, dass alles gut ist. Wir werden sehen. Eins, zwei drei. Ja, gut. Ja. Das Tier denkt nach. Es träumt davon, nicht allein zu sein. Es fühlt, dass es nicht fühlt und möchte aufhören nachzudenken. Bequemlichkeit. Der Sound ist schon fertig. Machen wir einen

Probetrack. Ich bin fertig, Padilla. (*Er antwortet auf einen Countdown, den jemand hinter der Bühne herunterzählt.*) Hallo allerseits, herzlich willkommen zum stimulierendsten Informationsmix im Internet. Du hörst Radio Libelo, am Rande des Quadranten, deinen bauenden, lösenden, befreienden Raum. Alles, was du wissen musst, und worüber dich niemand informiert, wirst du hier finden, bei Radio Libelo. Wir sind einmal mehr on Air. Lasst uns hieraus einen Dialog machen. Jemand auf der anderen Seite? Werden wir uns hören? Ich noch niemanden, aber ich werde annehmen, dass du da bist, zuhörst, und bereit bist, zuzusehen. (*Er legt ein Musikstück auf.*) Folgst du mir? Spiel mit mir: Entdecke dich. Du bist in deinem Körper gefangen. Du zerfließt auf deinem Sitz, mit festem Blick, gegen den Wunsch ankämpfend, dich abzuschalten, deinen ausgestreckten Arm zurückhaltend, dem Zwang des Daumens nachgebend, der schließlich gewinnt. Du schaltest den Apparat an und machst dein System aus. Du läufst auf Autopilot. Jemand navigiert und denkt für dich, wer wird das sein? Aber du träumst. Du träumst, dass du der Herrscher bist, wenigstens über dich selbst. Hast du die Fernbedienung? Kannst du sie fühlen? Der Bildschirm ist kein Auge, er ist ein Mund, der dich schluckt. Der dich in seinem Geifer ertränkt. Der dich auslöscht. Hast du wirklich die Fernbedienung? Krämpfe des Widerspruchs. Ja aber nein, nein aber ja. Du gerätst ins Zählen der Minuten, die nicht aufhören. Alles vor deinen Augen erlangt die ebene, platte, wenig stimulierende und entlegene Konsistenz des Fernsehers. Dein falsches Fenster zur Welt. Du bist einmal mehr reingefallen. Was könntest du anderes tun als zu gucken? Wonach schmeckt die Ohnmacht? Ist das, was du guckst real? Wird es real sein? Egal. Du hast die Fernbedienung. Hast du sie wirklich? Spazieren an deinem dummen Auge einhundertneunzig Möglichkeiten vorbei, um dich zu fesseln, um deine Phantasie abzufüllen und dir das Gesäß zu lähmen, den ganzen Abend und die Nacht und den frühen Morgen von heute, von morgen, von übermorgen und von allen grauen Tagen deines Lebens, in Farbe und in HD. Das, was dir passiert, dort, wo du atmest... Wird das real sein? Ist das die Realität, sie vorüberziehen zu lassen? Was sagen deine Gefühle? Sprechen sie noch zu dir? Ja. Sie bewegen dich. Jetzt bist du einen Schritt davon entfernt, die Fernbedienung wirklich zu nehmen. Wirst du sie nehmen? Wirst du sie nicht nehmen? Wirst du sie nehmen?

*Condoy zieht unabsichtlich ein Kabel heraus. Aus. Es bleiben die Dunkelheit, die Musik, die deutlich leiser wird und seine von einem Lichtflimmern unterbrochene Stimme Manú und die Männer rauchen und gestikulieren.*

#### CONDOY

*Verflucht noch mal.* Warum sagen Sie mir nicht, dass dieses Kabel nur einen halben Meter lang ist, verdammt? Sind wir auf Sendung? Wie? Das System? Es gibt kein System? Mist. Das Scheißsystem ist abgestürzt, meine Herren. Es ist verstummt. Stille und Dunkelheit, das ist die zeitgenössische Hölle, meine Herren. So einfach, wir sind aus dem Netz gegangen. *Fuck.* Wir existieren nicht. Wir sind ein schwarzes Loch. Wie dein schwarzes Loch, Padilla. Man muss professionell sein. Das kann nicht immer passieren... Verdammt. Letzte Woche war es der Kaffee auf dem *Router*, was wird es nächste Woche sein, Padilla, was wird es sein ... Deine Mutter, die ausrutscht, auf ... (*Aus und andauerndes elektronisches Bip.*)

#### MANÚ

*(Sehr verändert, sich von der Gruppe entfernend.)* Lasst mal, ich kümmere mich schon darum, zum Teufel. Ich werde das regeln. (*Er überquert erneut die Bühne.*)

## 2.

*Nacht und Unwetter: Livingstone startet und konfiguriert ein High-Tech-Mobiltelefon neu, sie versucht zu telefonieren, ohne dass es ihr gelingt.*

LIVINGSTONE

Condoy? Segueixes allà? M'estàs escoltant? Germà! No et sento, m'escoltes tu?  
Bo? Germà!<sup>1</sup>

*Zwischen den Schatten zeichnet sich eine torkelnde Silhouette ab. Es ist Cuauhtli, der gegenüber von der Hütte von Livingstone hinfällt. Livingstone versteckt erschrocken ihren Apparat. Sie nähert sich ängstlich Cuauhtli, der sich vor Schmerz auf der Erde wälzt. Ihr Telefon startet mit einer schallenden Ankündigung von allein erfolgreich neu. Eine Detonation in der Ferne, die sich in ein Echo verwandelt. Livingstone schreckt auf. Andere Schatten in der Ferne, auf den Bildschirm projiziert, nähern sich. Sie zögert, aber sie entschließt sich, den Körper von Cuauhtli in ihre Hütte zu schleifen.*

---

<sup>1</sup> Condoy? Bist du noch da? Hörst du mich? Bruder! Ich höre dich nicht, hörst du mich? Gut so? Bruder!

LIVINGSTONE

Per què faig això, coño?<sup>2</sup>

*Dunkel.*

## 3.

*Condoy –der während dieser Bilder nicht aufgehört hat, sichtbar zu sein –verlässt seine Kabine und überquert ruhig die Bühne, Während er darauf wartet, dass der Fehler bei seiner Übertragung in Ordnung gebracht wird. Er trinkt Kaffee und liest ein Comic. –Das erwähnte Comic könnte auf den Bildschirm projiziert gesehen werden, es wäre ein Comic über die Agentur Fortuna für Private Ermittlungen. - Gleichzeitig sehen wir eine Wohnung, die von Manú Sie hat ein breites großes Fenster, durch das man die vom Licht der Stadt beleuchtete Nacht sieht. Manú studiert einen architektonischen Plan auf seinem Laptop –oder er projiziert ihn auf eine Wand-. Das Telefon klingelt. Er antwortet automatisch, ohne aufzuhören seinen Bildschirm anzusehen. Der Dialog geschieht in Echtzeit. An einer anderen Stelle der Bühne kann man –oder nicht- Miranda sehen.*

MANÚ

Ja?

MIRANDA

Wer spricht da?

MANÚ

Sie haben mich angerufen. Das Logische ist, dass ich diese Frage stellen muss.

MIRANDA

Stellen Sie sie.

MANÚ

Wer spricht da?

MIRANDA

Das habe ich Sie gefragt.

MANÚ

Wer-spricht-da?

MIRANDA

Sie benötigen, dass ich Sie über Ihre Lage informiere.

MANÚ

Ich weiß, welches meine Lage ist.

MIRANDA

Sicher? Es spricht Herr Nombardo, nicht wahr?

MANÚ

Wer sucht den?

MIRANDA

Sind Sie Herr Nombrado?

MANÚ

Sagen Sie mir wer da spricht?

---

<sup>2</sup> Warum tue ich das, verdammt?

MIRANDA

Ich muss mit ihm sprechen. Oder mit Ihnen. Entscheiden Sie ...

MANÚ

Wenn Sie mir nicht sagen, wer da spricht, kann ich Sie nicht verbinden ...

MIRANDA

Herr Nombrado, sind Sie es? Bestätigen Sie das.

MANÚ

Ja, ja... ich meine, nein, nein. G. Gut. Er selbst. Ja, ja, er selbst.

MIRANDA

Der Herr Nombrado oder der Selbst?

MANÚ

Wer ist da? Identifizieren Sie sich.

MIRANDA

Ich rufe von der Agentur Fortuna an.

MANÚ

Warum sind Sie nicht direkter, zum Teufel? Ich habe gedacht, das sei ein Scherz. Oder schlimmer, es könnte sich um Erpresser handeln. Oder Polizisten.

MIRANDA

Polizisten! Sie sind sehr jung, um sich zu fürchten, oder sind sie auf irgendeine Weise mit der Bewegung verbunden?

MANÚ

Welche Bewegung?

MIRANDA

Die Bewegung. Wissen Sie nicht, welcher Tag heute ist?

MANÚ

Freitag.

MIRANDA

Freitag der zweite Oktober. Zweiter Oktober. Haben Sie Rechnungen offen, Herr Nombardo?

MANÚ

Was hat das mit meinem Fall zu tun? Warum das Verhör?

MIRANDA

Das ist kein Verhör, das ist ein Gespräch. Fürchten Sie jemanden, Herr Nombardo?

MANÚ

Niemanden. Es ist nur, dass diese Zeiten jeden, der ein Vermögen hat dazu zwingen, sich Rückendeckung zu holen.

MIRANDA

Und Sie meinen, dass die Erpresser und die Streitkräfte dasselbe sind?

MANÚ

Sie wissen, wie die Dinge hier sind. Das hier ist nicht Kanada, junge Frau. Sehen Sie sich die Nachrichten an.

MIRANDA

Haben Sie etwas gegen die Polizei?

MANÚ

Klar. Das, was alle in diesem Land gegen die Polizei haben.

MIRANDA

Was wird das sein? Fortuna hat sich von den Spezialkräften der Polizei trainieren lassen.

MANÚ

Das wusste ich nicht. Ich würde nichts mit diesen Leuten zu tun haben wollen.

MIRANDA

Warum?

MANÚ

Das wissen Sie. Sie sind gefährlich. Sie sind bewaffnet. Für alles wollen sie Geld.

MIRANDA

Wir im Grunde auch.



MANÚ

Aber das ist anders, oder? Es muss anders sein. Erschrecken Sie mich nicht, bitte. Ich suchte/

MIRANDA

Einen privaten Ermittler. Machen Sie sich keine Sorgen, Fortuna ist kein Polizist. Er ist Expolizist. Wo glauben Sie, dass die privaten Ermittler hier trainieren?

MANÚ

Ich weiß es nicht, und ehrlich gesagt interessiert es mich nicht. Deshalb habe ich die nicht aufgesucht, sondern habe mich an Sie gewandt. Wissen Sie, wie viel Zeit die darauf verwendet hätten, mir keine Ergebnisse abzuliefern?

MIRANDA

Monate.

MANÚ

Exakt. Ohne damit zu rechnen, dass sie selber sich in das Verschwinden meines Bruders „involvieren“ würden. Sie würden ihn in Gefahr bringen, wenn er sich nicht schon allein in Gefahr gebracht hat. Wozu haben Sie mich angerufen?

MIRANDA

Wir suchen Informationen. Wir müssen, wenn Ihr Fall angenommen wird, alles von Ihnen wissen. Und von Ihrem Bruder.

MANÚ

Wi/ Sie haben meinen Fall noch nicht angen/? Das kann nicht sein. Verbinden Sie mich sofort mit dem Herrn Fortuna.

MIRANDA

Ist das ein Befehl?

MANÚ

Ich muss mit ihm spre/

MIRANDA

Schreien Sie nicht, bitte. Vorher müssen Sie eine Sache wissen ...

MANÚ

Ich bin auf dem Laufenden. Sie haben meinen Fall noch nicht angenommen. Verbinden Sie mich/

MIRANDA

Unmöglich.

MANÚ

W. Wie, unmöglich?

MIRANDA

Das Material, das Sie uns geschickt haben, ist durcheinander geraten.

MANÚ

Wie sagen Sie?

MIRANDA

Sie haben mich gehört.

MANÚ

Das kann nicht sein. Das ist das einzige, was ich habe, junge Frau. Diese Briefe sind von meinem Bruder. Sie sind eigenhändig von ihm geschrieben, ich kenne seine Schrift. Sie machen bei mir einen sehr schlechten Eindruck, junge Frau. Sagen Sie Ihrem Chef ...

MIRANDA

Wem?

MANÚ

Herrn Fortuna.

MIRANDA

Er ist nicht mein Chef.

MANÚ

Wie auch immer.

MIRANDA

Es tut mir Leid, Herr Nombrado, aber das reicht nicht aus, die Sequenz ist nicht durchgehend.

MANÚ

Was ist nicht ausreichend, welche Sequenz? Sie haben meinen Fall nicht angenommen und haben mich schon ein Vermögen gekostet.

MIRANDA

Wir brauchen mehr.

MANÚ

Sie wollen mehr? Mehr was?

MIRANDA

Tun Sie nicht so, Sie wissen es.

MANÚ

Und Sie sagen, dass Sie sich nicht wie Polizisten benehmen? Sie fragen mich, was die mit Erpressern zu tun haben?

MIRANDA

Ich beziehe mich auf die Informationen, mein Herr. Die ist nicht ausreichend.  
Konzentrieren Sie sich.

MANÚ

Ich habe nicht mehr. Wo ist Herr Fortuna? Ich will mit ihm sprechen.

MIRANDA

Erzählen Sie mir von dem Paket, dass Sie heute Morgen bekommen haben.

MANÚ

Wie haben Sie gew/? Wer sind Sie? Ich bin dabei die Geduld zu verlieren.

MIRANDA

Erzählen Sie mir von dem Paket.

MANÚ

Spionieren Sie mich aus?

MIRANDA

Sie haben uns angeheuert, um zu suchen, und das machen wir. Erzählen Sie mir vom Paket.

MANÚ

D-das ist kein Paket. Es ist ein Brief.

MIRANDA

Von ihm?

MANÚ

Ja.

MIRANDA

Ein Brief? Und was steht da drin?

*Pause. Manú zögert. Er hat Kopfschmerzen. Er holt ein Fläschchen mit Pillen heraus und steckt sich zwei in den Mund. Währenddessen sehen wir projiziert Bilder vom Schweigemarsch in Mexiko, Menschenmenge, Polizisten, Miliz. Tlatelolco im Hintergrund. Auflösung.*

4.

*Cuauhtli im Halbdunkel, fiebrig, fröstelnd und zusammengerollt in einer Ecke neben der Tür. Livingstone erscheint, sie gibt Acht, um ausfindig zu machen, ob ihr Gast noch im Haus ist. Ein Telefon klingelt schrill. Livingstone schreckt auf, sucht ihr Mobiltelefon, schaltet es aus. Dann der Anrufbeantworter von Manú.*

STIMME VON MANÚ

Hallo? Ich kann oder will nicht rangehen. Hinterlass deine Nachricht.

Ciao. (*Bip.*)

STIMME VON EINER FRAU

Hallo. Manuel? Bist du da? Gut. Sag Arturo, ach, gut, sag Cuauhtli, dass er bitte kommen soll, ich habe ihn seit langer Zeit nicht gesehen. Wir müssen das Essen für den Vierundzwanzigsten planen, hm? Drückt euch nicht davor. Deine Mutter.

## 5.

*Während wir den Anruf hören, durchsucht Livingstone die Hütte auf der Suche nach Cuauhtli. Wir sehen, in einem unaufhörlichen Fließen, auch eine Reihe von Bildern, von dem, was Cuauhtli träumen könnte, die mit Hashwinik zusammenhängen, der ein junger indigener Mann ist, den wir in verschiedenen und aberwitzigen Situationen sehen könnten. Schließlich bemerkt Livingstone Cuauhtli und macht sich fertig, um aus ihrem Haus zu gehen.*

## LIVINGSTONE

*(Steckt ihr Telefon in ihre Tasche.)* Es ist für alle Fälle. In Ordnung. Es tut mir sehr Leid, dass ich nicht bleiben kann, aber ich habe schon zweimal gefehlt, und sie werden mir ein drittes Mal nicht verzeihen. Indiskutabel, die Arbeit ist die Arbeit. Ich verstehe nicht, warum du wieder Fieber bekommen hast, dir ging es besser. Ich lasse dir Wasser und Aspirin griffbereit. Die haben dir gut getan, nicht wahr? Ich lasse dir auch den Salat da, der dir geschmeckt zu haben scheint. Es gibt Brot. Gut, ich vertraue dir das Haus an. Das heißt, mach es dir bequem. Den Umständen entsprechend, denn das wird nicht leicht sein in deinem Zustand. Ich müsste einen Arzt holen, aber ich wusste nicht, ob du dich aufregen würdest. Besser wir warten, in Ordnung? Und es ist nicht, weil es mich nicht interessieren würde, da die Wunden nicht tief sind, und du nicht über vierzig Grad hast, wird es nicht schlimm sein, was du hast. Hoffentlich. Sag mir eine Sache. Wer waren die Typen, die hinter dir her waren? Kennst du sie? Was soll ich sagen. Am Anfang habe ich gedacht, dass du mich ausrauben willst. Dann habe ich verstanden, dass du ein Problem hast. Hast du etwas getan? Mir hast du nichts getan. Es gibt so viele Geschichten über die Bösartigkeit der Leute von hier, dass du am Ende alles glaubst. Sie haben dich vielmehr überfallen, nicht wahr? Verdammt. Man kann nicht einmal hier seine Ruhe haben. Das heißt, du weißt, dass es sehr schön ist, dass dieses riesige Land wunderschöne Landschaften hat, aber du weißt auch, dass du Angst haben musst. Und wieso nicht? Ein Land, das sich im Krieg befindet kann für niemanden sicher sein. Denn du musst wissen, dass es sich im Krieg befindet. In verschiedenen Kriegen, in der Tat. Verborgenen, stillen, aber nicht weniger skandalösen. Die Welt müsste das erfahren. In Augenblicken wie diesen gibt es viele Dinge, die verloren gehen, und die es wert sind, gerettet zu werden. Man muss sie retten, weil sie wichtig sind. Sie sind die Erinnerung. Gut, jetzt gehe ich aber wirklich, denn ich bin schon wieder spät dran.

*Cuautli wird unruhig. Auf dem Bildschirm die Fliege –junger, dunkelhaariger Fotograf- er portraitiert Hashwinik.*

Wenn du etwas brauchst, irgendetwas, kannst du es dir nehmen. Ich bitte dich nur, dass du das, was in meinem Zimmer ist so lässt, wie es ist. Ich bin bereit zu teilen, aber ich verteidige meine Intimsphäre. Da sind ein paar Bücher, die Fotos, die ich hier und da hingeworfen habe, falls es die besser geht, und du dich langweilst. Nebenbei erfährst du ein bisschen, wer ich bin. Später erzählst du mir schon von dir. Oder? Mir ist alles Mögliche passiert auf dieser Reise. Am ersten Tag, als ich angekommen bin und im Zentrum spazieren gegangen bin, hatte ich Lust, ein Bier zu trinken, um nicht allein zu gehen, habe ich mich ein paar sehr sympathischen Iren angeschlossen, die sich außerhalb des Englischen nicht gut ausdrücken konnten und auch eine Bar suchten. Dann, eine

Explosion, danach die Schießerei. Am Anfang haben wir gedacht, das wären Raketen. Aber nein, weitere Schüsse knallten immer näher, die Leute sind gerannt, Sirenen haben gehault, und wir haben uns auf den Boden geschmissen, ohne zu wissen warum. Kannst du das glauben? Sie haben in einer Bankfiliale einen Gastank zur Explosion gebracht. Das scheint ein Guerrillakrieg zu sein. Die Nachrichten haben gesagt, dass es um Bandenkonflikte geht. Dann habe ich Durchfall bekommen, weil ich das gegessen habe, was auf der Straße verkauft wird. Das ist keine Kritik, dass das klar ist, es ist malerisch, das gibt der Umgebung Leben. In meinem Land gibt es so ein Essen nicht. (*Cuauhtli dreht sich. Livingstone nähert sich dem Ausgang, sie kontrolliert die Uhrzeit auf ihrem Telefon und macht Gesten der Eile.*) Gut, ich laufe. Was man nicht leugnen kann, ist, dass man hier mit einer rasenden Intensität lebt. Und das ist keine Kritik. Es gefällt mir, hier zu sein. In etwas ähnelt es sehr meinem Wohnort. Der unerklärliche Hass, die Vernichtungskriege, was weiß ich. Diese Dinge globalisieren sich anstelle der nützlichen, wie entsetzlich. Was mir hier scheint, ist dass die Wut vom Hunger aufgefressen wird. Komm schon, die ist doch auf Irrwegen. Ich sage nicht, dass es keine Schüsse geben darf, sondern dass nicht auf die gezielt wird, die sie abkriegen sollen. Auf wen schießt du? Schießt du? Vielleicht bist du nicht von hier. Sicherlich nicht, sieh mal diese Aufmachung. Du wirst wie ich sein. Und wenn du wie ich bist, stehst du auf der anderen Seite. Stehst du auf der anderen Seite? Und auf der anderen Seite, was siehst du da?

*Cuauhtli stammelt, er beschwert sich und richtet sich halb auf. Livingstone zwischen Tür und Angel.*

LIVINGSTONE

Hast du mir zugehört? Wie heißt du? Gut, du wirst es mir schon sagen. Ruh dich aus. (*Sie geht hinaus.*)

## 6.

*Manú und Miranda, dasselbe Gespräch.*

MIRANDA

Ein Brief? Und was steht da drin?

MANÚ

Nichts Relevantes.

MIRANDA

Sind Sie sicher?

MIRANDA

(Zu Manú.) Lesen Sie mir den Brief vor.

MANÚ

Wie sagen Sie?

MIRANDA

Dass Sie ihn mir vorlesen.

MANÚ

Wozu?

MIRANDA

Tun Sie es.

MANÚ

Das hier ist sehr seltsam. Die Dinge funktionieren nicht wie erwartet.

MIRANDA

Sie funktionieren, wie sie funktionieren müssen. Lesen Sie mir den Brief vor.

MANÚ

Gut. „Neu Delhi, 19. September, Tag der Städte, die niedergehen. Erinnerst du dich? Ich trinke einen ...“ *Tchai*?

MIRANDA

Einen Tee.

MANÚ

Hmm. „...einen *Tchai* in einem verwestlichten Café. Die Leute nähern sich mir, lächelnd. Sie überwachen jede einzelne meiner Gesten. Wenn sie mich sehen, fühlen sie, dass sie den Westen

entdecken. Ach, der Westen! Was für ein Scheiß. Allein die Idee widert mich an, du weißt schon warum. Ich stelle mir vor, dass es ein Fluch ist, der in meinem Blut schläft, man liest ihn auf meinem Gesicht, und er wird mich für immer zeichnen. Sie können nicht wissen, dass ich in Wahrheit mehr mit ihnen gemein habe, als mit ‚den Westlichen‘. Ich spreche fast nie, *because of my english*, und ich bin es merkwürdigerweise Leid, es zu tun... Die Sprache und all das, was in ihr ruht löst bei mir Übelkeit aus, es erdrückt mich so sehr, dass ich verschwinden will. Ich würde gern schon nicht mehr Teil von irgendetwas oder jemanden sein. Ein Stein werden.”

MIRANDA

Fahren Sie fort.

MANÚ

Ach, Cuauhtli. (*Lange Pause. Manú beschwert sich.*)

MIRANDA

Ist etwas los?

MANÚ

Nichts, ich habe ein bisschen Kopfschmerzen.

MIRANDA

Strengen Sie sich an. Stellen Sie sich vor, dass Sie mir etwas Angenehmes vorlesen.

MANÚ

Wenn Sie aufmerksam zugehört haben, werden Sie verstehen können, dass Sie mich nicht um etwas Einfaches bitten.

MIRANDA

Versuchen Sie es.

MANÚ

Wir werden sehen... „Ich weiß nicht, ob du den Tag berücksichtigt hast, an dem die Dinge geschehen sind. Es war der 16. September. Klingelt’s? 16. September! Wie hätte es mir gefallen, dass das Feuer nur Feuerwerk gewesen wäre, ein Fest, eine Verzierung des Friedens. Kurz und gut. Die Hände arbeiten ohne das wiederkäuende Bewusstsein besser, glaubst du nicht? Irgendwie geht es uns besser so. Die Unabhängigkeit, Maú. Unabhängigkeit. Ach hätten wir sie doch erreicht, wie Bruder Gandhi. Aber es kommt der Tag, an dem du es leid bist, irgendjemandes Fuß auf deinem Hals zu ertragen. Komme was wolle, es ist Gewinn für mich. Ich verstehe, dass du nicht teilst, aber dass du die Augen verschließt... Das ist deine Sache. Es hatte keinen Sinn, dich zu sehen bevor ich untergetaucht bin und zu schauspielern. Wenn man reale Schmerzen hat –wie meiner- ist es besser, in der Menge zu verschwinden. Ich glaube dass du mir im Grunde dankbar bist.”

MIRANDA

Worauf bezieht er sich?

MANÚ

Ich weiß nicht. Auf die Migräne, nehme ich an. Wir beide leiden unter Migräne. Das ist Vererbung



von der Mutter.

MIRANDA

Ich spreche vom Übrigen. Er drückt sich verschlüsselt aus. Unabhängigkeit, Feuer, Augen verschließen ...

MANÚ

Da alles einfach für ihn ist, und er sich langweilt, gefällt es ihm, den Sonderling zu spielen, sich das Leben kompliziert zu machen.

MIRANDA

Warum ist alles einfach für ihn? Für Sie nicht? Sie beide sind Erben, nicht wahr?

MANÚ

Ja. Aber er hat das genetische Los gezogen.

MIRANDA

Das verstehe ich nicht.

MANÚ

Egal. Das Ende hat gefehlt, lese ich es Ihnen vor?

MIRANDA

Mal sehen.

MANÚ

„PS: Ich bin weggegangen, weil ich Gewalt brauchte. Eine Veränderung, sich der Wirklichkeit des Lebens stellen...“ Aber was für ein Idiot. Wird er nicht merken, in welchem Land er lebt?

MIRANDA

Lebte, Herr Nombardo. Vermutlich ist er jetzt in einem schlimmeren. Was noch?

MANÚ

„PS2: Weißt du, dass es hier auch spanische Hotelketten gibt? Das hat mich an unsere Strände erinnert. Sand, Elend und fünf Halbinselsterne, die das Blut aus diesen Leuten saugen. Delhi ist dreckig, chaotisch und laut. Sehr anders, aber merkwürdig vertraut. Es hat etwas, was mir hilft, nicht das zu vermissen, was ich hinter mir gelassen habe. Die Grenzen lösen sich auf, ja, aber zum Schlechten.“

MIRANDA

Noch etwas?

MANÚ

Ja, mein Bruder ist ein Idiot. Sehen Sie das? Er ist wie die anderen. Beschwerden, Wutanfälle eines Heranwachsenden, „Schmerzen –wie meiner-“. Er hört nicht auf, an sich zu denken. Alles ist er. Gut, fertig. Es scheint mir nicht, dass es notwendig gewesen wäre...

MIRANDA

Aber es ist notwendig gewesen. Sie müssen sich an die Methoden gewöhnen.

MANÚ

Die eines Expolizisten?

MIRANDA

Die der Agentur Fortuna. So arbeiten wir. Ich sehe, dass das, was wir haben, wenig ist, aber wir rechnen schon mit einigen wichtigen Daten ...

MANÚ

Nun denn.

MIRANDA

Gibt es noch etwas, was wir über Sie beide wissen müssen, Herr Nombrado? Etwas Bedeutendes, irgendeinen Rechtsstreit, etwas über das genetische Los?

MANÚ

Nichts. Nur, dass wir verschieden sind. Sehr verschieden.

MIRANDA

Wie ist das?

MANÚ

Haben Sie schon die Fotos gesehen, verdammt?

MIRANDA

Ja, wie alt waren Sie da? Fünf? Haben Sie keine älteren?

MANÚ

Die Farbe, junge Frau. Es ist die verdammte Farbe. Er ist weiß, und ich... so.

MIRANDA

Sehr interessant. Ihr Fall wurde angenommen.

MANÚ

Also? Wann werde ich die erste Nachricht erhalten?

MIRANDA

Das hier ist die erste. Wir werden ihn suchen, Herr Nombrado. Und wir werden Ihnen Anweisungen geben. Wenn ich Sie bitte, dass Sie mir die Haare bringen, die den Abfluss in ihrem Badezimmer verstopfen, ist es notwendig, dass sie sie da hin bringen, wo ich sage, zu welcher Uhrzeit auch immer. Sie müssen vertrauen und Geduld haben. Checken Sie immer wieder ihre Emails, und gehen Sie immer ans Telefon. *Ciao*.

MANÚ

Wie? Das ist alles?

MIRANDA  
Für den Augenblick.

MANÚ  
Sagen Sie mir, wer Sie sind.

MIRANDA  
Ich bin die persönliche Assistentin/

MANÚ  
Nein. Sagen Sie mir Ihren Namen. Ich muss mit einer Person zu tun haben, nicht mit einem Schatten.

MIRANDA  
Ich bin eine Person, machen Sie sich keine Sorgen. Heute ist der zweite Oktober, vergessen Sie das nicht. Tag der Verschwundenen. Tag der Polizisten und der Verschwundenen.

MANÚ  
Sagen Sie mir Ihren Namen.

MIRANDA  
Miranda. Jetzt, bitte, schenken Sie mir ein Lächeln bevor Sie auflegen. *(Sie legt auf.)*

MANÚ  
Gut, aber antworten Sie mir. Miranda, was? Ist das Vorname oder Nachname? Gut? Sind Sie noch da? Miranda... Miranda...

*Ein elektronischer Bip muss uns anzeigen, dass Manú eine Nachricht auf seinem Computer erhalten hat, wir sehen sie projiziert: „Wir werden an ihrem Fall arbeiten. Wir werden in Kontakt bleiben. MfG. Fortuna.“ Manú lässt sie geöffnet, während er eine lange dunkle Zigarre raucht und dabei die Stadt durch das Fenster betrachtet. Der Schweigemarsch zieht weiter, sehr zahlreich, mit entzündeten Kerzen, durch eine breite Avenida. Er klagt erneut über Kopfschmerzen.*

## 7.

*Cuauhtli, am Tisch, er klagt mit einer identischen Geste wie Manú über Kopfschmerzen. Livingstone kommt mit einem Türknallen in die Hütte. Die Tür ist nicht zugegangen, sie versucht es noch einmal leise, während sie Cuauhtli ansieht. Sie begrüßt ihn mit einer Geste. Projiziert einige Bilder von Hashwinik, von der Fliege und von Indien. Cuauhtli hat ein paar Briefe geschrieben.*

## LIVINGSTONE

Was für ein verrückter Tag. Hier alle gut? Du siehst sehr erholt aus. Soll ich dir was erzählen? Die Neuigkeit ist, dass du ein Rätsel bist, Mann. Niemand weiß etwas über dich. Was meinst du? Sie sagen, dass sie dich zu später Stunde in der Nacht haben umherschleichen sehen. Sie wissen, dass du hier bist, aber sie erinnern sich nicht gut an dein Gesicht. Die Waldarbeiter haben dich aus dem Fenster lehnen sehen. Die Leute sind misstrauisch wegen deines Aussehens, sie denken, dass du ein verdeckter Polizist, ein hinterhältiger Journalist oder ein ausländischer Aktivist bist. Mir scheint das nicht so. Ich sehe, dass du ein paar Briefe geschrieben hast. Willst du, dass ich sie zur Post bringe? Ich werde sie nicht lesen. Ich habe nicht einmal deinen Rucksack angefasst. (*Cuauhtli sieht sie an, streng.*) In Ordnung. Du kannst sie wegbringen, wenn es dir besser scheint. Bekommen wir Besuch? Nein, nicht wahr? In Ordnung, du bist nicht in Stimmung. Sprichst du Spanisch? *English? Français? Catalá?*

*Cuauhtli spielt inmitten seines Schmerzes mit seinem Papier. Livingstone macht diskret ihren Apparat an, fotografiert Cuauhtli und nimmt das Gespräch auf, ohne dass er es bemerkt.*

## LIVINGSTONE

(*Sie setzt sich neben ihn.*) Ich hoffe, dass es dich nicht stört, dass ich es mir hier gemütlich mache. Ich hatte heute einen sehr verrückten Tag. Ich habe mich mit jemandem getroffen, der mir von merkwürdigen Dingen erzählt hat ... (*sich auf die Briefe beziehend*) Für wen sind die? In Ordnung, wir lassen das Thema. Schlimme Dinge, sagte er. Genau wie die, die sie in meinem Land durchmachen. Gleich in einer Hinsicht, meine ich. Du wirst es dir schon vorstellen, plattgemachte Minderheiten, Massaker, geheime Diktaturen. Scheiße über Scheiße. Das ist keine Kritik an denen von hier. Ich habe nie gedacht, dass diese Personen und ich so viel gemein haben. Mir haben sie immer beigebracht, dass, zusätzlich zur Amtssprache, eine Muttersprache zu haben, ein Vorteil sei. Ich habe mich immer als ein Ergebnis aus einem Zusammentreffen von Welten gesehen, nicht als Überrest eines verlorenen Krieges. Die, die von hier, schon. So sehen die sich. Der Fall ist, dass der Mann, der dunkle und kleine Mann, wie ein trockener Ast, mir gesagt hat, dass sie ihre Sprache wie einen Schatz hüten, der geplündert wurde. Man muss etwas tun, habe ich gesagt. Habt ihr keine Handschriften, Bücher, Objekte zum Retten? Man muss etwas tun, sage ich. Und ich versuche es. Dafür bin ich gekommen, um zu helfen. Gut. Um nicht vereinsamt zu sterben, haben diese Leute Spanisch lernen müssen. Und es hat nichts genützt, denn jetzt sterben sie trotzdem. Weil „die anderen“ die Ursprache nicht gelernt haben und sie zwingen, sie zu vergessen, können sie sich vor dem Gesetz nicht verteidigen. Es gibt keine Gesetze in Ursprache. Das Gesetz von „den anderen“ lässt sie außen vor, weil die von hier sich nicht in die Welt „integrieren“. Als ob sie sich integrieren

müssten, als könnten sie nicht so, wie sie sind absorbiert werden, und als müssten sie sich ein bisschen bleichen, um wie „die anderen“ zu sein. *Wie* Personen. So hat mir das der Mann gesagt. Ich bin wütend geworden, aber ich habe nichts gesagt, weil er einfach weitergeredet hat. Dem Mann war alles ganz klar. Dass sie, um *wie* Personen zu sein, soll heißen, ein bisschen weniger als Personen, aufhören müssten, die Personen zu sein, die sie waren. Und jetzt gehen sie in Richtung Ausrottung wie Fabelwesen, halb Mensch halb Tier, mit einem aus Fetzen von anderen Gesichtern gemachten Gesicht –so hat er das gesagt-, aber dass sie es der elenden Routine vorziehen, für die Folklore zu leben, um Almosen zu bitten und für die Postarten zu posieren. Es bleibt ihnen nichts, außer ums sterben zu kämpfen und in unserer Erinnerung als Wunde zurückzubleiben, wenigstens als Narbe. Sie sterben als die letzten Sprecher einer verlorenen Kultur. Sie wissen das, aber sie sind die einzigen, die das wissen. Und es scheint, dass es niemanden sonst interessiert. Interessiert es dich?

*Cuauhtli nimmt ein Klappmesser heraus. Livingstone ist alarmiert. Cuauhtli bemerkt das, aber er ignoriert sie und spaltet energisch das Holz seines Bleistiftes auf der Suche nach dem Graphit.*

LIVINGSTONE

Er hat auch gesagt, dass sie nichts mit der Explosion im Urwald zu tun haben.